



# Die kleine Vulu.

Erzählung von Carl Rapp.

(17. Fortsetzung.)  
Neben dem abendlichen war, pol-  
terten sie zu der hohen Tonne die  
Treppe hinauf. Die ganze Angelegen-  
heit, welche sie so wichtig war,  
wurde von ihnen als Eiferer be-  
achtet.

Ich sagte Deacon und hielt ihn zu-  
rück, bis die Stöße leer war, und  
dann, mich doch vor ihm selbst ich  
war einen halben Kopf größer als  
er, sprach ich mit dem grimmigen  
Ton, den ich annehmen konnte.

Tu magst dem Himmel danken,  
daß ich dich vergangene Nacht nicht  
umgebracht habe. Merke dir, Du  
Schuft, was ich sage und nimm Deinen  
Gruß mitnehmen, damit Du  
nicht verzeihst. So lange ich diese  
Tonne noch haben kann — und dabei  
bleibt ich bei ihm unter der Kiste —  
soll dem Teufel kein Haar ge-  
traumt werden. Du gehörst jetzt  
nicht mehr hierher und bist in der  
Stunde nichts mehr zu tun, wenn  
ich dich daher noch einmal hier finde,  
so nehme ich an, daß Du wieder auf  
faulen Wegen bist, und werde dann  
mit Dir verfahren, wie Du es mit  
Kapitan Franklin gemacht hast.

Ich mir doch noch ein Mensch  
mit solcher Gemüthsart vorgekom-  
men. Brumme er, indem er mir ins  
Auge zu sehen versuchte, was ihm  
aber nicht gelang. Ich sagte Dir deine  
norderischen Drogen. Du hast  
auch vorige Nacht keine erwidert  
und dich den Teufel darum gekum-  
mert, ob ich leben blieb oder elend,  
gebunden wie ich war, hard. Das  
sagt meine Schuld aus, die ich an  
dich habe wegen der Stellung meines  
Lebens. Wir sind quitt, — ich schulde  
Dir nichts mehr.

Um so besser, dann herrscht voll-  
kommene Stille zwischen uns, und  
damit Du in keine Weise Zweifel he-  
gen kannst, mit wem Du es jetzt zu  
tun hast, sage ich Dir noch: Nimm  
Dich in acht vor mir, denn besser, als  
Du glauben magst, habe ich dich  
durchschaut; ich habe entdeckt, was die  
eindern noch nicht ahnen, Deine Ge-  
schichte ist mir kein Räthsel mehr.

Es war brennend und unwichtig  
von mir, dies anzudeuten; denn  
meine Worte mußten ihn wohl mein  
Argwohn betreffen seines Wahn-  
sinns vertragen, aber meine Hartig-  
keit war nun einmal mit mir durch-  
gegangen, es war nichts daran zu  
ändern, mochte er nun thun und denken,  
was er wollte. Mehr denn je mußte  
ich nun vor ihm auf der Hut sein.

Ich sah mich mit einem sonderbar-  
en, gefährlichen Ausdruck in den Augen  
an, und kramartig suchte es um  
seinen Mund. Bald aber verlor sich  
die Mißstimmung seines Blicks und ein  
Lächeln umspielte sein Gesicht. Seine  
Stimme klang wieder, fragte er mich,  
was ich meine.

Wenn Du die das nicht denken  
kannst, in eine Erklärung meiner  
Überzeugung, erwiderte ich, „Aber mich  
geh ich habe keine Zeit mehr zu dir.“  
— mir noch einmal meine ich dir;  
sage ich dir wieder hier sitzen.“

Ich machte mir von ihm und er  
sah langsam, wie gelassener werdend,  
einer neben bleibend und vor ihm an  
umarmend, die stillen Worte hinauf.  
Zehn Minuten belagerte meine  
Kerkermauer. Ich hatte in der That  
an wunderliche Anzeichen, schon seit  
Beginn der Reise, einen Schatten an  
ihm bemerken müssen, wäre ich nicht  
so unachtsamer Beobachter ge-  
wesen. Es war eine merkwürdige Ent-  
deckung und nun ich gemacht hatte,  
sagte ich nicht, wie ich mich dabei ver-  
halten sollte.

Ich beachte mich jetzt zu dir Frank-  
lin, um ihr das Frühstück zu bringen  
und zu erfahren, ob sie von der Ge-  
sundheit, welche sie bedroht hatte, irgend  
etwas ahnt. Meine Vorsichtlichkeit  
hatte sie gelockt, ich für mich bereit  
zu halten, und demgemäß fand ich sie  
angenehm meiner wartend.

Sie befragte mich mit einem Lächeln,  
welches ihr ganzes Gesicht er-  
hellte, und fragte mich, was die  
Leute in der Kiste gefangen waren.  
Sie hatte versucht, zu horchen,  
bei der verlockenden Thür aber und  
den verschiedenen Geräuschen im Her-  
ber hatte sie nur wenige Worte ver-  
standen und nichts daraus entnehmen  
können. Ich sah vor, sie über den  
Gesamtsinn in Unwissenheit zu erhalten,  
und mit Hilfe einer unglücklichen  
Vine überzeuhte ich sie, daß die Leute  
nur Kabinensachen Angelegenheiten be-  
sprochen hätten.

„Aber“, sagte ich, „etwas Gutes ist  
gefallen. Deacon hat seinen Posten  
als erster Nacht übergeben und ist  
wieder nach vorn übergeben. So  
werden Sie von jetzt an nur Vorrath  
bei Tisch treffen und der wird Ihnen  
nicht anständig sein.“

Diese Neugierde hob ihren Mund,  
denn sie hielt Deacon für einen Teufel,  
seitdem sie mich von ihm, als von  
dem Räbersführer der Meuterei, hatte  
sprechen hören.

Ich habe gefassten und gefassten,  
sagte sie, ihr Sinn auf ihre  
kleine Hand stützend, wie wir den  
schrecklichen Menschen entließen konn-  
ten. Meinem Sie nicht, daß, wenn  
wir beide uns in ein Boot setzen, wir  
vielleicht Land erreichen können?  
„Nicht leicht“, antwortete ich ernst.  
„Wo sind wir jetzt, Mr. Chad-  
burn?“

„Wir befinden uns auf dem südlichen  
Theil von Zumburgh, in demnach  
das Meer hier. Dort in es laut  
und ich nicht, wenn wir die un-  
terste Ebene treffen wir aber wieder  
ruhige See und ich nicht, wenn wir  
dann — aber auch erst dann — will  
ich mit Ihnen überlegen, wie wir  
nach dem Land zurückkehren können.“

Sie schaltete sich über diese Aus-  
sicht ihre Hände schlang und rief:  
„Welcher Teufel, Sie so wreden zu  
hören! — Was wurde ich nicht darum  
leben, bald wieder in der Demuth  
zu sein! Ihre Namen bedenkend,  
sagte ich darauf: Jedes Mal, wenn  
das Schiff hart schüttelt, denke ich  
an das kleine Boot und meinen ar-  
men Bruder. Was wird er ausge-  
standen haben oder vielleicht noch  
ausstehen? Sagen Sie, Mr. Chad-  
burn, glauben Sie, daß er in Sicher-  
heit ist?“

Dies war ein Thema, bei dem ich  
niemals gern verweilte, weil mir die  
Frische, welche die Antwort mir  
anteufelte, unangenehm war.

Ich antwortete ihr also in der Art,  
wie es etwa ein Geschickter action  
haben würde, und ging dann schnell  
zu einem andern Gesprächsgegenstand  
über.

„Lassen Sie sich, ich habe entdeckt,  
daß unser Freund Deacon wahnwitzig  
ist.“

„Wahnwitzig!“ wiederholte sie er-  
schreckt, — „was haben Sie?“

„Ich kann es nicht anders nennen;  
nicht gerade ganz wahnwitzig, denn  
er hat niemals Anfälle von Tollheit,  
aber er ist jedenfalls nicht ganz rich-  
tig im Kopf, irgendwo in da eine  
Schraube los.“

„Er sieht sicherlich sehr sonderbar  
aus und ist wirklich höchlich ge-  
nau, um wahrhaftig sein zu können.“ sagte  
sie mit jener köstlichen Entzweiung,  
die mich immer lächeln machte.

„Glauben Sie an seine Erzählung  
von dem Gold?“ fragte ich.

„Ich habe nie darüber nachge-  
dacht“, erwiderte sie. „Sie Angst,  
die ich fortwährend aussehe, hat mich  
an diese Geschichte noch nicht denken  
lassen.“

„Nanard glaubt nicht daran, die  
ändern alle aber scheinen es zu thun.  
Nun, mag es wahr sein oder falsch, ich  
werde sie nach der Zeit feuern, —  
wenn sie nämlich vorhanden ist.“

„Und wenn sie nicht existirt?“

„Dann werde ich die Leute irgend  
wo anders ans Land legen, wenn sie  
nichts gewöhren lassen.“

„Warum sollte man Sie daran hin-  
dern?“

„D, wenn sie auf dem Lande, mel-  
des wir in Sicht bekamen, ein Haus  
oder einen Haggensied oder die Spie-  
ren eines Schiffes sehen sollten, oder  
überhaupt irgend ein Anzeichen von  
Civilisation, so würden sie mich so-  
fort jagen, dazu abhalten. Ich  
rechne nicht darauf, daß es uns ge-  
lingt, in dieser Weise zu entkommen,  
sie werden mich zu genau beobachten.  
Eine kleine Kiste würde meinen Plä-  
nen besser entsprechen als eine bewoh-  
nete.“

„Ich habe mich mit einem Ausdruck  
des Schreckens an, aus dem ich mich  
nicht erheben konnte, bis mir plötzlich  
entfiel, was sie denken mochte.“

„Nicht für uns, um daran zu be-  
denken“, sagte ich lachend. „Sie haben  
wohl an Paul und Virginia gedacht?“

Sie erwiderte wie eine Kiste, „Ich  
aber sehr traurig aus.“

„Ach, Mr. Franklin“, sagte ich;  
es wird eine Zeit kommen, — dann  
nachdem ich Ihren Augen entzwei-  
nen bin, — wo Sie zurückblenden wer-  
den auf diese trüben Tage, und dann  
werden Sie mit einer gewissen Reue  
an den armen Jack Chadburn denken,  
weil Sie ihm das Vertrauen verlor-  
ten, um welches er Sie gebeten hatte.“

Sie sah mich mit großen Augen an  
und rief: „Wenn die Zeit kommt —“

„Ach, ich bin ein dummes, feiges Geschöpf“,  
sagte sie mit einem Lächeln, welches  
in Nachdenken, Dies war mir peinlich,  
und deshalb erob ich mich und sagte:  
„Aber ich habe Sie von Ihrem Kräu-  
erkraut ab,“ verneigte mich und ging.

33. Kapitel.  
Kap Fern.

Einige Tage mußten wir schwer ge-  
gen einen mürbigen Wind ankämpfen,  
während aus Westen wehte, darauf  
traug derselbe aber wieder nach der  
früheren Seite herum. Wir schüttel-  
ten die Köpfe aus und schen alle Segel  
die die Briga tragen konnte. Unser  
schwerer Kiel durchschnitt die gro-  
nen grünen Wogen, daß wir wie ein  
hinführender Gummiball über dieselben  
weg flogen.

Die Kiste in den Nächten war jetzt  
sehr empfindlich und selbst am Tage  
bitter genau. Der Schnee fiel in gro-  
ßen Massen auf unsere Deck und  
wenn man Eisen berührte, war es, als  
läte man sich die Haut verbrannt.

Das Tafelwerk war vom Frost so hart  
wie Stahl, die einzelnen Bindungen  
des aufgewickelten Tauwerks waren zu-  
sammengefroren und mußten scharf  
auf das Deck geworfen werden, um  
auseinander zu brechen.

So aufgeräumt in Stimmung der  
Leute vorher auch gewesen war, jetzt  
befanden wir uns nicht in Freizeit,  
wie die Fröhllichkeit gedieh. Die Kiste  
betäubte alle heischen Empfindun-  
gen, wie sie ihre Dimer erstarren  
machte. Sie suchte über den Man-  
gel an Nahrung und schafften sich einen

Ertrag in heißen Kaffee, d. h. nur,  
wenn das Meiner so erregt, denn  
ich konnte mehrere Tage hinter ein-  
ander kein Meiner in der Küche ange-  
wöhnen lassen.

In dieser Weise hielten wir uns  
den Tag über.

Wenn ich mich große Aufmerksam-  
keit auf die Veränderung unserer Lage  
nach dem Kompaß verwandte, so  
hatte ich doch auch das Gefühl, häufig  
entzweiende Beobachtungen machen  
zu können. Die Instrumente in der  
Kiste waren herrliche Meister der  
Rechnung und die Karten ganz neu.  
An der That der Bau und die ganze  
Ausrichtung dieser Briga würden den  
streiflichen Anforderungen genügt ha-  
ben.

Je länger ich sie betrachtete, je mehr  
lernte ich ihre vielen herrlichen Ein-  
richtungen kennen und sie lieben. Der  
Bedanke, sie den Karten zu entnehmen  
und sie zurück zu führen in die Her-  
kunft — mit der Geliebten an Bord  
und der unbedeutenden Ladung im  
Kamm — benutzte ich meiner wie  
eine gute Idee.

Die Tag ein schönes Stück Ocean-  
Rosaunt vor mir, wenn auch der Zu-  
gang noch im dichten Nebel unheimlich  
ter Hoffnungen und Träume, denn  
alles hing von glücklichen Umständen  
ab.

Eines Nachmittags geschah etwas,  
was meine ausgebreitete Vermuthung  
in Bezug auf Deacons Geisteszu-  
stand bestätigte und geeignet war, der  
ganzen abenteuerlichen Fahrt, welche  
die Mannschaft in ihrem Wahnwitz  
unternommen hatte, eine Grünsüch-  
tigkeit zu bringen.

Bis zu diesem Tage war uns noch  
kein Eis in Sicht gekommen. Wir  
waren jetzt in der Breite 57 Grad  
40' und der letzten Woche hatte ich  
ein paar Mann Tag und Nacht auf  
dem Kompaß postiert, und ich selbst mit  
Hilfsmitteln hielten harte Wache. Um  
Mittag hieß es stark aus Süd-Süd-  
West; ich ließ die Briga dicht dem  
Wind unter doppelt gereinigtem Tau-  
werk laufen, denn ich wußte nicht  
noch Norden zu feuern, um den auf  
unserm See-Rag liegenden, mit Eis  
umgebenen, zerstückelten Felsen des  
Kap Horn nicht zu nahe zu kommen.

Es war sehr schwere Segelung und  
der ganze Ocean rings umher bot ein  
unbegreiflich düsternes, wildes  
Anblick. Die zerstückelten Wogen sa-  
hen wie Rauch an dem schwarzen  
Himmel dahin. Ein einziger Albatros  
wiegte sich auf den schäumenden, hoch-  
gehenden Wogen unseres Kielmastes  
und ununterbrochen brachen sich die  
Wellenberge an den Waden der Briga,  
ihren Schrei bis zur Höhe der Mast-  
spitzen sendend und donnernd auf  
die hohen Deck niederschlagend.

Bölich ließ der Wind nach, wir  
schlingerten furchtelich, der Himmel  
klärte sich auf, die winterliche Sonne  
brach hervor und hinfelte auf den na-  
hen Bergen. Was hatte dies zu be-  
deuten? Ich sah befragt umher, aber  
der Horizont war klar. Das Rollen  
und Stampfen war entsetzlich. Ich  
rief die Wache und holte alles fest an,  
aber in jedem Augenblick erwartete ich  
die Überbram — Stengen abbrechen zu  
sehen. Jetzt konnte es sich nicht, daß  
ich aus Anweisung, den Reuten eine  
Arbeit zuzumachen, der sie sich viel-  
leicht widerlegt hätten, nicht schon vor  
einer Woche die Überbram — Maen  
gehört herunternehmen lassen.

Eine halbe Stunde, nachdem der  
Wind sich gelegt hatte, zeigte sich eine  
schwarze Wolke im Südosten. Ich  
beobachtete sie einige Augenblicke und  
bemerkte, daß sie rasch höher stieg und  
an Ausdehnung gewann; es sah aus,  
als erbebe sich die Nacht selbst aus der  
Weere, um sich auf die Briga herabzu-  
senken.

Ich ließ alle Mann auf Deck rufen,  
um Waffen und Schoten zu benut-  
zen, und kaum war dies geschehen, als  
uns das Wasser aus sich löste und  
ein Hagel niederprasselte, der uns den  
Athem beraubte und uns beinahe be-  
täubte. Steiner war im Stande, die  
Augen zu öffnen, alles, was wir thun  
konnten, war, uns aufrecht zu halten.  
Auf den Schimeln und Südwesten  
der Leute am Rade raffelte es, als ob  
ununterbrochen Hagel in eine Zim-  
merne geschüttet würden. Dunkle  
Nacht umgab uns, und der Ort an  
der Vorderseite trieb die Briga wie  
ein Geleutert durch einen Nebel  
von Gift, Hagel, Schnee und Regen.

Das war das edle, rechte Kap  
Sorn — Wetter; die Thünen, welche  
die Kiste unserer Augen erregte,  
flogen an unseren Waden, und der  
Schmerz in den Fingern war so heftig,  
daß man hätte schreien mögen.

Als wenn die Dunkelheit, welche  
der Wolkenmantel verursachte, noch  
nicht unheimlich genug wäre, begann  
jetzt der Schnee den Hagel zu verrei-  
chen und fiel in solchen Massen, daß  
die beiden Ausguck - Leute auf dem Vor-  
derdeck vom Rade aus nicht sichtbar wa-  
ren.

Nichts konnte wunderbarer sein als  
der Anblick des Schnees, welchen der  
Sturm um uns herumwirbelte. Es  
war, als wären wir durch ein Meer  
von Dampf oder durch das Staubwas-  
ser eines mächtigen Wasserfalles, wel-  
ches die ganze Atmosphäre erfüllte.

Die beiden großen Segel standen  
noch doppelt gereift; unter ihnen  
jagte die Briga durch und über die  
schrecklichen Wogen gleich dem Al-  
batros, welcher uns noch immer im Kiel-  
wasser folgte.

Ich schickte die Leute nach unten,  
besah ihnen aber, sich bereit zu halten  
für eine Aenderung des Windes oder  
das Bedrohen der Briga; den beiden  
Ausguck - Leuten auf dem Vorderdeck  
sagte ich mit neuer großer Aufmerk-  
samkeit ein.

Nach einem Weiden wurde der  
Schmerz allmählich und die See str-  
te sich um uns her, aber nicht weiter  
als auf meine Schiffslängen.

Da, auf einmal, erlang von dem  
Vorderdeck ein lauter Schreienruf:  
„Ruder hart an, um Gotteswillen  
abstellen! Nahrung grad vornwärts!“

Ich hielt mich nicht damit auf, hin-  
zusehen, meine Ruder hatte mir schon  
genug gehat, denn sie war gut, ich  
konnte das Eis deutlich riechen.  
„Scharf Steuerbord halten!“ schrie  
ich, was ich konnte, während ich mit  
ein paar Zügen nach dem Rade  
heran. Die von einer Maschine ge-  
trieben, lag das Rad herum, und  
sahne Segelnde zu trieb, denn auf dem  
Vorderdeck - Bug trat aus dem dichten  
Schnee ein Eisberg hervor,  
dessen Umfang uns bei der nebelhaften  
Atmosphäre so groß wie eine Stadt-  
bedeckung erschien.

Die Hebertreibung, es war ein  
Schrei mit hochragenden Spitzen, die  
sich im Nebel verbergen, und unge-  
heuren, schneebedeckten Felsen und  
Kliffen. Die wilden Wogen, welche  
sich an seinen Seiten brachen,  
rißen ein mächtiges Stück Eis ab, das  
mit donnerndem Getöse in die See  
fiel und eine feste Säule von  
Schnee, so hoch wie unsere Mast-  
stange, in die Luft schleuderte. Das  
ganze Ungeheuer schwannte von der  
Bewegung der Wogen, und seine Ri-  
sen gingen vorüber, ohne daß sich  
Theile davon lösten. Fortwährend  
hörte man das Rollen und Knallen,  
als ob es in tausend Stücke zerstückelt  
würde. Das Getöse der toben-  
den See an seinem Fuße und die  
Wogen schauften, die ihm entpor-  
geschleudert wurde, verließen dem  
Gesamtbild eine so furchtbare Er-  
habenheit, daß Auge und Ohr von  
wunderndem Grauen ergriffen war.  
Als wir vorbeisegelten, donnerte  
das Treiben, welches aus den losge-  
brochenen Stücken bestand und in der  
Nachbarschaft umhergeschwamm, gegen  
die Waden und Seiten der Briga, und  
ein Stück, welches wir überlegelten,  
war von solcher Größe, daß der Stoß  
die ganze Briga erzittern machte und  
alle Mann aus dem Vordersteck her-  
ausbrachte.

„Ich waren wir dieser schrecklichen  
Gefahr entgangen, als auf neue der  
Ruf ertönte: „Eis dicht voraus!“

Wenn ich je Veranlassung nötig  
gehabt hatte, so bedurfte ich sie jetzt;  
und doch war es an der gefährlichen  
Lage, in der wir uns jetzt befanden,  
nicht genug; meine Geistesgegen-  
wart sollte noch auf eine härtere Probe  
gestellt werden. Kaum hatte der  
Ruf des Ausgucks mein Ohr erreicht,  
als plötzlich am Rade der Schrei ert-  
önte: „Da ist die Kiste! Da ist die  
Kiste!“ Gleichzeitig ließ ein Mann  
über das Deck und drang in das Ta-  
schwerk des Hauptmastes. Es war  
Deacon.

Das Ruder befand sich hart überge-  
legt, und um es in dieser Lage zu er-  
halten, war die volle Kraft von zwei  
Männern erforderlich. Als daher  
Deacon es plötzlich losließ und fort-  
stürzte, schmolte es herum und schlen-  
derte den anderen Mann, noch ehe ich  
zurückbringen konnte, so heftig gegen die  
Schanzleibung, daß er blutend und  
benommen liegen blieb.

Erhe sich das Rad zum zweitenmale  
drehen konnte, hatte ich aber ge-  
packt, einige Leute eilten herbei, und  
schnell wurde das Steuer wieder  
übergelegt.

So gelang es uns noch glücklich,  
auch dem zweiten Eisberge auszu-  
weichen, obwohl die Briga in dem ein-  
zigen Moment ihrer Steuerlosigkeit auf  
ihrem Ziel herumgeschlagen war und  
ihre Richtung verloren hatte. Die  
Segel schlugen donnernd gegen die  
Wellen und das Schiff schlingerte so  
entsetzlich, daß jede der rickigen Wogen,  
welche es traf, es zu begraben  
drohte.

„Ruderd, das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

Unsere Lage war in der That eine  
höchst kritische, und Redermann an  
Bord begriff das. Zum Glück war  
seinerorts kein weiteres Eis mehr zu  
entdecken, und die beiden großen  
Berge befanden sich jetzt schon eine  
Strecke windwärts. Die ungeheure  
Gefahr, die uns während des Wän-  
ders, die Briga wieder in den Wind  
zu bringen, bedrohte, bestand darin,  
daß sie dabei von den Wogen über-  
wältigt werden konnte. Aber die  
„Kleine Vulu“ hielt sich wader; wie  
ein Kork schwamm sie auf den Wellen  
und, dem Druck des Hochseglers fol-  
gend, fiel sie ab und füllte wieder ihre  
Segel.

Das Wetter hellte sich jetzt soweit  
auf, daß wir die beiden Eisberge  
des windwärts durch den Nebel schimmern  
sehen konnten. Auf allen anderen  
Seiten war die See klar. Es konnte  
mir keine Gefahr haben, wenn wir  
unfern alten Kurs wieder aufnehmen,  
so lange wir noch ein paar Meilen vor  
uns sehen konnten; deshalb brachten  
wir die Ruder aufs neue um, und nach  
wenigen Minuten hatten wir die Eis-  
berge, welche gedroht hatten, uns zu  
germaßen, aus dem Gesicht verlo-  
ren.

„Das Ruder!“ schrie ich.  
„Hochschoten los! Rudersmann stramm  
halten!“

# Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu  
unverhört billigen Preisen

## gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle  
seine Kaufkraft, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt  
und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgen-  
den prachtvollen Prämien vorzuziehen zu lassen. Extrazahlung von

### nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet-  
buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Leder-  
band mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als  
Geschenk für Eristkommunikanten geeignet, in welchem Celluloid-  
band mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Von prachtvoll. Olfarbenruckbilder Herz  
Jesu und Herz Maria jedes 1 1/2 bei 2 1/2 Zoll groß, sorgfältig  
verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. eines der besten englischen  
Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nicht-  
kirchliche Freunde. Gebunden in schwarz lackirtem braunem Leder mit  
Goldpressung, Kinnboden u. Holzgoldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.  
eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der  
den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei  
zugeandt gegen Extrazahlung von

Inzwischen war Deacon, nachdem er sich im Zerkowert des Baumhauses beher gelassen hatte, herantorgetommen und hatte sich mit verdrückten Armen an eine Lampe gesetzt, wo er stieren Blickes auf das Deck sah. Der Mann, welcher durch den Stoß des Stuhls die Bestimmung verloren hatte, war zu sich gekommen und nach hinten geführt worden.

Ich ging zu Deacon und fragte ihn, was ihm eingeleuchtet wäre, daß er das Rad verlassen hätte. Du schlechter Kerl, schalt ich in meinem Horn, weißt Du, daß die Brigg durch Deinen verrückten Streich aufs Haar verloren war?

Einige Leute, welche mich schreien hörten, kamen heran. Deacon sah empör. Seine Augen hatten einen ganz wirren, unruhigen Blick und sein Gesicht sah leichenhaft aus. Er gab keine Antwort, war wie gebrochen und schien so hilflos, nutzlos und niedergedrückt, daß ich, trotz meiner Wuth, ein Gefühl des Mitleids mit ihm nicht unterdrücken konnte.

Di het jo woll de Dummel plaagt, dat Du von dat Rad fortloren bist, Du Däskopp? rief der Schöne mit rauher Stimme. Du bist mi de Nacht, den Raat tau weelen. Dat Rad loss tau laten und dorvon tau loopen, was grad so licht, as wenn Du haddst Stimmig morden wollen.

Nicht blot de Mörder von Jimmys Kunnig Du werden, uns all tunnig Du fimmbringen! schrie Sam. Wenn wi de Brigg nicht vom tweiten Isberg na windwärts wucht hadden, wo würd wi all nau sien?

Ein plötzlicher Blick des Wahnsinns, unerkennbar sogar mir, der ich doch nur wenig von dieser Krankheit verstand, flackerte in Deacons Augen auf, als er sie ihren Umherstreifen ließ. Er preßte seine Lippen fest zusammen, verhiest die Arme und aufherte sein Wort.

Nacht ihn vorlänf! sagte ich. Geht nach vorn, Jungens, und trinkt euren Thee. Wenn das Wetter wieder so bid wird, werde ich heute Abend bei dreuen.

Wull'n em bald dat Reden hören. Ich hörte ich den Schönen sagen, als ich wegging. Zurückblühend bemerkte ich, daß sie ihn an den Armen gepackten und ihn, scheinbar ohne Widerstand von seiner Seite, nach dem Vordersteil schleppten.

34. Kapitel. Ein Tee in d'chen. Seit es mir gelungen war, Deacon aus der Stajüte zu vertreiben, hatte ich ihn gewissermaßen aus dem Auge verloren. Er war in Bonard's Wache getreten und war daher gewöhnlich unten gewesen, wenn ich an der Reihe war, auf Deck zu sein. Daher hatte ich nichts bemerkt, was mich auf eine so entscheidende Aeußerung seines Wahnsinns hätte vorbereiten können.

Da ich gerade den alten Sam sah, welcher sich an die Klische schmiegte und seine blaue Kapuze mit einer Weiße wärmte, deren Kopf direkt unter seinen Augenlidern glühte, so rief ich ihn zu mir.

Von Natur mürrisch, hatte die durchdringende Kälte und vielleicht auch das Gefühl der unsicheren Lage, in welche die Meisters ihn gebracht hatte, seinen Gesicht einen Ausdruck gegeben, welcher an Verdrüßlichkeit alles übertraf, was ich jemals auf einem Skarrieren gesehen habe. Mit einem Schmal um den Hals, den ich wieder rief über seine Ohren gezogen, blickte sein verwirrtes lauerdöppliches Gesicht auf die Brigg, und jede Augenfrucht von schlechter Laune. Der Mangel an Sinn war auch ein beständiger Grund des Auerens für ihn und dies war gerade das Wetter, welches die Entbehrung doppelt fühlbar machte.

Sam, sagte ich, als der alte Mann vor mir stand, die Hände tief in die Taschen vergraben, hast Du eben Deacon ins Zerkowert schmeißen sehen und ihn schreien hören, der Eisberg wäre seine Insel?

Er nickte grämlich. Was denst Du von solch einem Benehmen? Was midervon dacht? antwortete er mit seiner volternden Stimme, na, heies nich richtig in'n stowp, dat is, wat mi dacht.

Das ist meine Meinung schon lange gewesen. Aber fängt Du nicht an, zu fürchten, daß er uns bei der Nahe heringeführt hat? Er that mehrere kräftige Bize auf seiner Weise, räusperte sich und erwiderte: Dat is so, as dat is. Wat het Sei so'n Gedanken in'n Raup felt?

Ein Rahmimm. Na, murkte er, äwer de het dat Goldschidich doch nich tau Grund acken laten. Mi dacht, hei was Klaus nau, dat Weid intaugen. Er richtete seine zornigen alten Augen fest auf mich und rauchte wie ein Schornstein.

Aber er kann sich das alles eingebildet haben, rief ich betroffen von dem hartnäckigen Glauben des alten Kerls. Verriete haben oft derartige Bahnmorstellungen. Dorvon weit ich nids, antwortete er, äwer da weißt it, dat vel Tied hingahn is, sid dat Schipp immergahn is, un sid buntaumalen bei vel Tied hadd hadd, sien Gripps tau verlie

ren. Det is mine Meinung von de Taf. Wat Sei Bahnmorstellung namm, is oft de Bohheit. A will Sei wat vertellen, wat mi grad insallen dacht: Da was en oll Snurrern in de Naherichheit von mie Rodder. Sei verdiente sit en beten Brod dor mit, da sei Kumpen und snaken söcht und verköpt. Eins Taag kommt en lutt Diern und heagt tau Rutting Frau Lobb (so heit tau Rutting Frau Lobb) sid sei, wenn Sei etwa irgendwas Grippes verliedt hebben seggen Sei's, un it will Sei anstimmig begraben laten. Awer de oll Kader, Frau Lobb, seggt, sei hadd kein Penny nicht wert, un hung an tau laderiren un sich so grunglich tau verfluchen, dat de Dummel jähw ein Glöwen schenkt hadd. Na, as sei dod is, da söchten sei, un dann tunn'n sei immer de Ach in der Herd. Ed einen Zeetämel vull Goldmünzen und Poppiergeld, wat allens de oll Unchrist wort hadd. Dat was of en Bahnmorstellung, äwer der Zeetämel was troorit bet bebauen vull; un up de Art leit it of Deacon's Garn an.

Nachdem er seine Ansicht in dieser Weise geäußert hatte, nickte er das Kinn in seinen Schawl und lehrte nach der Klische zurück. Die tirre Unterhaltung gab mir Gewissheit über einen Punkt, nämlich, daß was ich mich glauben mochte, ich seine nehmend starke Beweise hatte, die Mamihaft zu überzeugen. Und konnte ich schließlich nicht auch wissen, wenn ich annahm, daß Deacons Geschichte eine Fabel sei? Ich glaubte, daß das vergrabene Gold die Ausbeute eines, franten Gehirns wäre, ebenloos aber konnte der Schatz auch wirklich vorhanden sein, und nur die Sorge, ihn nicht einmal zu veratzen, und das Gräbeln über die Art, wie er zu erlangen lie, konnte den Wahnsinn verursacht haben.

Wenn Joviel führten mich zu einer neuen Ueberlegung. Wenn die Leute an ihrem Glauben an die Behauptung von Deacons Aussage festhielten, würde es dann Flug von mir gehalten sein, mich zu bestreben, ihnen Zweifel einzufloßen? Sie konnten sich vielleicht dann in den Kopf setzen, ich würde sie von dem Schatz ablenken, um ihn mir selbst anzueignen. Ein solcher Argwohn in ihren beherzlichen Herzen zu erregen, würde mein Leben gefährdet und damit allen Plänen ein schnelles Ende bereitet haben, welche ich mir ausgedacht hatte, um Miß Franklin, die Brigg und mich selbst zu retten.

Um die Theorie an diesem Tage forderte ich Miß Franklin auf, in die gemeinschaftliche Stajüte zu kommen und sich mit mir an den Tisch zu legen. Dies gewährte ihr eine Abwechslung in der Eintönigkeit ihres Gefängnislebens und freute sie etwas auf. Es war wie in früherer Zeit, und sie vergaß für den Augenblick ihre Furcht vor den Leuten. Wie lieblich und schön sah sie im Schein der Lampe aus! Wie toll waren ihre Wangen, wie abendferrösel und glänzend ihre Augen! Sie hatte die Worte auf Deck durchschneiden der lauten Hören und die seltsame Remnung gefühlt, als die Brigg heuerlos heringefloßen war und ihren Schmal den tosenden Wogen warderte hatte; aber das liebe Verdrüßliche hatte Gott Voh seine Ahnung von der Urfolge und Bedeutung dieser Remnung gehabt, in ihm entsetzten hatte es gehabt, daß der Tod der arbeitslos kalte Tod, in diesen Augenblick uns unklar hatte; diese Angst war ihr erlöset abgeben.

Woy sollte ich sie nun jetzt noch mit dem erlöset, was vorüber war? Ich god ihr daher nur eine Beschreibung der Gefahr, wobei ich die große Gefahr, die uns von demselben abtrug, nicht ganz überging. Es war mir ein Gefühl zu beobachten, wie sie bei dieser einfachen Erzählung, die Hände fest in einander geklemmt, mit ihren Augen gekannt an meinem Munde hing.

Ich hatte keine Fise, mich niederzuliegen, solange ich mich mit ihr unterhalten konnte. Der alte Bonard hatte die Wache, und da die Stajüte abherten, als er mich abließ, hatte ich Angst, daß die Leute auf dem Deck und Eisberg sehen würden, wenn wir beinahe mitten unter ihnen waren.

Den Kurs der Brigg konnte ich über meinem Kopf in dem Raucher sehen, und ich brauchte nicht über die Schanzkleidung zu blicken um urtheilen zu können, daß die mächtigen Wogen, welche draußen donnerten und schäumten, uns eine Fahrt gaben, die, wenn sie nur einige Tage so fortzau, uns nach ruhigen Gemächern und warmen Breiten bringen mußte.

Um uns einander bei dem Vormarsch des Wind und Wellen verständlich zu machen, stand ich auf und zeigte mich dicht neben sie. Dies schien sie zu erfreuen, und ein Lächeln lag in ihren Zügen, wenn sie mich ansah.

Ich bin immer glücklich, wenn Sie bei mir sind, denn mir dann fühle ich mich sicher, sagte sie. Als mir uns in dem Hotel Bayport saßen, wie wenig hat uns da eifert, was wir zusammen durchmachet würden!

Der Kreuz-Kajpar war rechter Gevatter zum Schirn Sepp, der mit dem Teufel gerant hat, und nächster Vetter zum Schweiß-Peter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Reitel, der Wost-Hanel, der Schirn-Sepp, der Werszen-Muchter, der zu Moskau in seinem Klambett verankert ist; auch er gehörte zur edlen Jant der Schneider, nicht der Zuschneider, sondern der Aufschneider. Heute, das ist am Rad-Freitag, so wieder die bekannte Gesellschaft: der Grilben Re



Baare seine Heimat für die Zukunft zu machen. — Josef Weber kaufte kürzlich die 100 Acre Farm des Louis Jeffers, und in dieses nun die fünfzig von 100 Acre Farmen, welche er eigne. Letzten Sommer importierte er bei seiner Europareise vier Züchter im Werte von \$3000. — Bei der letzten Wahl der Municipalität in Doodoo wurden erwählt: Josef Weber als Mayor; Adam Schneider als Councillor von Div. 3. Die Ernte fiel dieses Jahr hier recht zufriedenstellend aus, daher die vielen Nachfragen und hohen Preise für hiesiges Jarmland.

Statuten für die St. Bruno Anti-Treating League, Bruno, Sask.

- 1. Der Zweck dieser Vereinigung ist, ihre Mitglieder zur Enthaltung vom Traktieren zu verpflichten in allen öffentlichen Versammlungen, wie Hotels, Salons, Klubs usw.
2. Um ein Mitglied zu werden, meldet man sich beim Präsidenten, zahlt zum Zeichen seines guten Willens einen Dollar und unterschreibt diese Statuten.
3. Eine feierliche Aufnahme, obwohl nicht notwendig, kann einmal im Jahre stattfinden, bei welcher Gelegenheit auch die alten Mitglieder ihre Verpflichtungen erneuern, ohne jedoch ein zweitesmal Eintrittsgeld zu zahlen.
4. Aufgelegte Strafgebühren muß man pünktlich entrichten oder sonst muß man aus dem Verein austreten.
5. Wenn ein Mitglied diese Statuten übertreibt, indem es traktiert oder sich traktieren läßt, muß es solche Übertretung innerhalb vierundzwanzig Stunden beim Präsidenten anmelden, in welchem Falle keine Strafgebühren auferlegt werden sollen. Sollte es die vernachlässigen und die Angelegenheit gelangt zur Kenntnis des Präsidenten auf eine andere Weise, so hat das Mitglied einen Dollar Strafe bei der ersten Übertretung zu zahlen. Bei jeder wiederholten Übertretung ist die Strafe doppelt soviel wie das vorhergehende Mal.
6. Es soll die Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, den anderen beizustehen in der Vermeidung des Traktierens. Auch ist es seine Pflicht, jede Übertretung der Statuten sofort beim Präsidenten anzumelden mit Angabe der Zeit, des Ortes und der Namen von zwei Zeugen.
7. Der Name des Klägers soll nicht genannt werden, außer es liegt eine falsche Anklage vor.
8. Katholische Mitglieder werden es für geraten finden, viermal im Jahre gemeinschaftlich zur hl. Kommunion zu gehen zu einer von ihrem Pfarrer bestimmten Zeit.
9. Der jeweilige Pfarrer soll der Präsident der League sein. Sollte er es nicht für ratsam finden, diese Stelle zu bekleiden, so wählen sie unter seinem Vorzuge einen aus ihrer Mitte, der aber nur den Titel Vizepräsident führen soll, sonst aber allen Pflichten eines Präsidenten zu obliegen hat.
10. Nichtkatholiken mögen gleichfalls sich der League anschließen, dieselben mögen aber ihrerseits einen Vizepräsidenten bilden, sobald ihrer zehn in der League sind. Sie wählen dann einen aus ihrer Mitte zum Vizepräsidenten. In diesem Amte mögen sie ihren Prediger wählen.
11. Alle Zweigverbände der League, welche von Bruno, Sask., abzweigen, haben an den dortigen Präsidenten zweimal im Jahre Bericht zu erstatten über die Beobachtung dieser Statuten von ihren Mitgliedern. Ein Bericht in bezug auf die Finanzen ist am Ende des Jahres einzuschicken, der mit den anderen Berichten vom Präsidenten zu Bruno, Sask., in einer Lokalisierung publiziert werden soll.
12. Eingangsgelder, wie Eintrittsgeld oder Strafgebühren, sind wie folgt zu verwenden:
a) Anschaffung von Knöpfen oder Vereinsabzeichen und Druck der Statuten.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with columns: Datum, 1914, 1913, 1912. Sub-columns: höchste Temp., niedrigste Temp., Regenfall. Data for Jan 1-31.

Besondere Bemerkungen für den Monat Januar 1914. Höchste Temperatur: 30 (am 13. Jan.); niedrigste: 36 (am 21. Jan.) Durchschnittstemperatur: höchste 15.33; niedrigste -10.22. Der Schneefall betrug 4.5 Zoll. Die höchste Durchschnittstemperatur betrug im Jan. 1913 -1.93, die niedrigste Durchschnittstemp. betrug -29.64.

b) zehn Prozent des übrigen Geldes werden für Anzeigezwecke verwendet, um die League zu verbreiten.
c) das übrige Geld soll zur Anschaffung von Büchern für die Gemeindebibliothek verwendet werden. Wo keine solche besteht, soll der Verein eine eigene gründen, sobald fünfzehn (15) Dollars in der Kasse sind.
13. Vor Ankauf der Bücher soll der Pfarrer, zugunsten dessen Gemeindeglieder die Bücher angekauft werden, zu Rate gezogen werden; in anderen Fällen der Präsident der League.
14. Es sollen einem neuen Mitgliede während der ersten dreißig Tage keine Strafgebühren über einen Dollar auferlegt werden.
Unterschrift des Mitgliedes:
Zeuge:
Sehnsucht nach dem Himmel.
Wenn ich mich nach dem Himmel sehne, In meinem Aug' die Erden sehne, Wenn's Herz mich drückt auf so sehr, Dann fühl' ich's Heimweh um so mehr. Doch leichter wird mir dann um's Herz, Fühl' weniger den stillen Schmerz, Wenn ich zum Hause Gottes geh' Nur dem Altar den Heiland seh'.

Da nah' ich still der Liebe mich, Und grüß' den lieben Heiland ich, Und sprich' ich: „Jesus, bist du da!“ Und er erwidert liebend: „Ja, Mein Kind, komm' doch an mein Herz, hier wird perle dich jeder Schmerz.“ In Liebe barte ich stets dich, O bleib' auch du in Liebe mich!
Dies Wort mein Herz so sehr erfüllt, Weil es mein Heiland so mir spricht, Er redet liebend's Wort mit mir, Und ich sprech' zu ihm: „Vater, mein Kind, ich hab' dich lieb, Die du aus dem Herzen Jesu hast, O liebe nur, und leide mit, O leide nur, und schmerze mit.“
Ein Blümlein noch zum Nickerdorn, Ich meinem Heiland geben muß, Es ist das hohle Pergelmannlein, Pergel' mein Jesus du mich nicht, Und in dein Herz, ich bitte dich, Verschleße lieber Heiland mich, Ich lebe dir und sterbe dir, In Ewigkeit gehö' ich dir.

Am Elterngrab.
Ich kenn' ein einsam Plätzchen auf der Welt, Liegt ruhig, still, verborgen, Dort flich' ich hin, wenn mich der Kummer Es plagt mich die Sorgen, Und trägst du mich, so sag' ich's dir, Es liegt nicht weit, nicht weit von hier.
[ Der liebste Platz, den ich auf Erden hab', Das ist die Rafenbank am Elterngrab.

Winnipeg Marktbericht

Table with columns: Waren No., Northern, etc. Prices for various goods like flour, sugar, etc.

Münster Marktbericht

Table with columns: Waren No., Northern, etc. Prices for various goods like flour, sugar, etc.

NOTICE to the Ratepayers of Rural Municipality of Roach 339

The council of the above municipality at a meeting held January 5th, unanimously resolved to take Tax Enforcement Proceedings against all lands in the municipality, which may be in arrears for taxes of any kind on April 1st, 1914. If there are any unpaid taxes against your land you will save trouble and costs by paying them at once to J. H. SHAKESPEARE, Sec.-Treas., NEALDALE, Sask.

Was bist Du, Sterblicher, auf Erden, Ein Schatten, der vorübergeht, Wie lang' wird es mit dir werden, Denn du bist Staub, vom Wind verweht, Und du willst dir noch Hüter haben, Und dieser schändlichen Pilgerfahrt, Was sollst du Schatz stolz vertanzen, Die nur der Welt im Wahnsinn spaziert?
Nacht bist du in der Welt geboren, E. Mensch, nach einer kurzen Frist, Was dich zum Abgang führt verloren, Das ist zum Abgang worden ist, Nacht kehrt du wieder aus dem Leben Zu der Sprüche: „Es ist genug!“ Was wird man dir zum Erbteil geben? Ein Brett, und abgenutztes Tuch.
Du pochst auf deine Macht und Ehre, Von Stolz und Hochmut schauelt dein Geist, Du tragt auf dein Geschlecht, o hohes, Vermeh'ler, wenn du's nicht nicht weigst, Vergiß zu tragen und zu pochen, Was bist du mehr, als Aich und Staub, Bald werden deine stolzen Knochen Der prächtigen Verwesung Raub.
Tritt an den Hügel bürren Stein, Von deiner Kirche trömm beuodet, Nachmündliche Menschen, hier alle, Erlebet ihr einstens, wer ihr wart, Auch schmecht die mödernden Öhr' um, „Nicht laudet ihr den Namen des Königs! Tod, unter deren Hügelhülle Verdammt der Borzug und Geschlecht.“
So nicht vernehmen auf die Wind, Der Jahre, bald weilt sie dahin, Nachbraut' und seines Schicksals Güte, Unden du mit verruchtem Sinn, Den Zauberbecher erst nicht leeren, Du bist du ich die Wollst' redden, Ich du dich nicht zu Gott bekehren, Du hast dich auf ein „Nickerdorn“
Stückchen flücht in dem Augenblicke, Was du jetzt nimmst, schmelzt zum Nichts, Wie uns voll Schicksal und voll Leid, Ein Ziel bezieht, wenn alles ruht, So kann der Tod dich überfallen, Sturz in das Grab dich unter, Weltlicher, du verdirbst uns alle, Das Ende unserer Lebenszeit.
Was hilft uns Reichtum, Rang u. Würde, Wenn uns verdingelt Grab und Tod, Ein Lazarus in seiner Blöße, Der weinend ist sein schwarzes Brot, Wie groß ist er, wie überfelig, Vor eriden Brachern dieser Welt, Er ist vor Gott voll Mist, und trübselig, Wenn jene Furcht und Schrecken ansetzt, Der Lasterhafte lebt und zittert, In Schrecken vor der Ewigkeit, Des Tugendfreund harret unerschrockt, Des Lobnes der Gerechtigkeit, Der Komme heit den Tod mit Freuden, Die Hand nach seinem Lebenslauf, Er weiß, nach überhand nen Leiden, Nimmt ihn der Herr in Gnade auf.

HOTEL MÜNSTER, John Weber, Eigentümer, Nettende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL, 4. Str. von South, Eigentümer, Stillschlauer Tisch, feine Speisen und Getränke.

King George Hotel, 3. Str. von South, Eigentümer, Ausgezeichnete Speisen und Getränke, feine Ausstattung.

Cudworth Hotel, P. Widenhofer, Eigentümer, Beste Weine und Liköre, Erstklassige Bedienung.

Ar. Reding & Ant. Casper, haben in Cudworth ein Geschäft eingerichtet, erproben und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft.

Reding & Casper, Cudworth, Sask., St. Louis Bell Foundry, St. Louis, Mo., St. Paul, Minn., St. Paul, Minn., St. Paul, Minn.

Zwei unserer Hauptwaren, Der Kaval Rahm-Separatoren, Wenn Sie drei oder mehr Stübe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90.

RITZ & YOERGER, HUMBOLDT, SASK., The Central Creamery Co., Ltd., Humboldt, Sask., 36. Str. von South.

Harnesh-Shop, Vollständige Auswahl von Herren- und Damenkleidung, Herren- und Damenkleidung, Herren- und Damenkleidung.

Cudworth Bakery u. Confectionary, Frisch gebackene Brote, Kuchen, Gebäck, Confectionen, Confectionen.

Cudworth Meat Market, Stets frisches u. gelingendes Fleisch auf Lager, Frisch gebackene Brote, Kuchen, Gebäck, Confectionen.

KLASEN BROS., Agenten für Baumaterialien, Baumaterialien, Baumaterialien, Baumaterialien.

A. N. Winters, Cudworth, Sask., Paahel, und Baumaterialien, Baumaterialien, Baumaterialien, Baumaterialien.

St. Peters Voten, Erzeugen, Erzeugen, Erzeugen, Erzeugen.

Erjola, Erzeugen, Erzeugen, Erzeugen, Erzeugen.

Knights of Columbus Manual of Catholic Devotion, compiled from private sources, Special K. of C. Features, Preis: französisches Maßbinder, Goldschnitt \$1.00.

King Edward Hotel, 20. Str. von North, SASKATOON, Eigentümer, Stillschlauer Tisch, feine Speisen und Getränke.

King George Hotel, 3. Str. von South, Eigentümer, Ausgezeichnete Speisen und Getränke, feine Ausstattung.

BRUNO, Number & Implement Company, Hersteller von Werkzeugen, Werkzeugen, Werkzeugen, Werkzeugen.

Baumaterial, Baumaterialien, Baumaterialien, Baumaterialien.

Branchen Sie Möbel, für Ihr Haus? Ich habe dies eines großen Vorrat zur Hand, Preise sind recht, Qualität gut - Bin auch Eisenbeschläger.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier, WATSON, SASK., Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

Sattlergeschäft, für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Kesseln, Heisefischen u. s. w., neben Sie zum bestellbaren Sattlergeschäftsladen Geo. Stiles, Humboldt.

Crerar & Foik, Rechtsanwalte, Advokaten und öffentliche Notare, Office: Main Straße, Humboldt, Sask.

Ein Check für Sie!, Wenn Sie aus Ihren Rahmen, dann wird Ihnen die Post alle 2 Wochen einen Check bringen.

The Saskatoon Pure Milk Co., Ltd., SASKATOON, SASK., SASKATOON, SASK.

Katholiken, Katholiken, Katholiken, Katholiken.

Der letzte Schuß.

Eine Geschichte von Neimittel.

Fortsetzung von Seite 3.

an und machten die Lunte glühend, schließlich vertrieben sich alle hinter die Säule und Steine. Dem Kaiser fing an das Herz zu wackeln.

„Mörder“, rief er, „es ist eigentlich Sünde, das viele Pulver so leichtfertig zu verpuffen — es ist schad um die Gott'gabt.“

„Wenn du kein Henker bist, laß' n los!“ rief die Brenn-Kaz hinter einem Stein hervor.

„Denk' dir' rad', da unten auf dem Aker seien Tauben.“ ipottete der Metzger-Much.

Der Spott tat weh und wenn er sich blamierte, war es mit seinem Heldentum aus ein für allemal; der Kaiser zogerte einen Augenblick, dann griff er mit zitternden Händen nach der Lunte; zweimal ging er um den Pulver wie die Kage um den heißen Brei — endlich fuhr er gegen das Zündloch und schloß die Augen.

„Mörder“, rief er mit weinerlicher Stimme, „wech' t' hin bin, betet's mit e' Vaterunser“ — da, ein Wip, ein furchterlicher Knall... das Echo tönte in den Bergen. Als der Rauch sich verzogen, war alles verschwunden: der Pulver, die Lunte und der Kaiser. Von allen dreien war keine Spur zu entdecken.

Unter dem Hügel war der Kiedererger Bauer mit den Diensthöfen gerade beim Kornschüt auf seinem Aker. Auf den furchtbaren Knall erhoben alle ihre Köpfe. Ploglich schrie das kleine Rannele:

„Zate, da drüben ist ein Büchel vom Himmel gefallen, mitten in den Roggen hinein; gewiß gib't's heut noch eine Taufe.“

Die Leute gingen nachsehen, und richtig, mitten im Kornfeld lag ein Menschenkind; es hatte Kopf und Hosen an, war aber schon ganz ausgewachsen — es war der Kaiser-Kaspar.

Der Kaiser war ohnmächtig, hatte aber sonst keinerlei Schaden erlitten.

Man trug ihn jetzt richtig zur Taufe. Als das Wasser der nahen Quelle auf seinen Kopf plätscherte, schlug er auch sofort die Augen auf. Von dieser Stunde an ist der Kaiser feuerfester geworden, und hat weder aus einem Stutzen noch aus einem Wölfer jemals wieder einen Schuß losgebrannt.

Dem folgt der Schluß, es bleibt dabei, daß nicht zu spaßen mit Pulver und Mei.

Bayerns Landesmutter, Königin Maria Theresia.

Nach der „Wolfs.“

Landesmutter! — Welch idyllischer, erhabender und inhaltreicher Name, ein Name, in Bayern sein Jahrzehnten nicht mehr gehört und jetzt mit jubelnder Begeisterung derjenigen zugehört, welcher Gott in den jüngsten Tagen das Amt anvertraute, Fürstin und Mutter des Volkes zu werden. Wie die idyllische Landschaft ihren vollen Zauber erst entfalten kann, wenn heller Sonnenschein sie überstrahlt, so geht auch vom Fürstenthron erst der ganze Segen aus, wenn dem Könige zur Seite eine edle, kluge und gemütvolle Königin steht.

Bayern darf sich Glück wünschen, denn in Maria Theresia verkörpert sich das Ideal einer frommen Christin, einer liebevollen, unaussetzlichen Gattin und Mutter, einer für alles Schöne und Gute begeisterten Frau. Wer horte nicht gerne von seiner Mutter erzählen? Wohl, ich denke, auch die bayerischen Frauen und Mütter werden mit gerne lauschen, wenn ich ihnen einiges aus dem Leben ihrer neuen Landesmutter erzähle.

Königin Maria Theresia entstammte dem österreichischen Kaiserhause und wurde als Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Prinzen von Modena, und der Erzherzogin Elisabeth am 2. Juli 1749 zu Brunn geboren. Ihren Vater hat sie nie gekannt, da derselbe schon im Jahre ihrer Geburt verstarb. Doch setzte ihrer Kindheit nicht der Reiz des Familienkreises, da ihre Mutter sich nochmals vermählte und ihr liebe Schwäger schenkte in der Person

der Erzherzogin Christine, der jetzigen Königin Mutter von Spanien, sowie der Erzherzoge Karl, Stephan und Eugen, mit denen sie jetzt noch in den innigsten Beziehungen steht.

Ihre Erziehung wurde vorzüglich bewahrt, Kräfte überlassen, die neben der Bildung des Geistes der echten Herzensbildung die aufmerksame Sorgfalt widmeten. Während es, wie Königin Maria all die Jahre hindurch den Pflegerinnen ihrer Kindheit und Jugend anhänglich blieb. Um ihre alte Kinderfrau wiederzusehen, unternahm sie oft eigene die Reite nach Gmunden und verweilte dort tagelang. Sie lud dieselbe ein, mit ihrer Nichte die Sommerfrische in Zeugherten zu genießen, wofür Prinz und Prinzessin Ludwig mit Familie die Sommermonate verlebte, und umgab sie dort mit fürsorglicher Liebe. Ebenso treu hing sie ihrer Erzieherin und ihren Lehrern stets an.

Ein tiefer Schatten trübte die Luft ihrer ersten Jugendjahre. Ihre Cousine und geliebte Freundin, Erzherzogin Mathilde, die Tochter des Erzherzogs Albrecht, zog sich im Jahre 1767 infolge einer Unvorsichtigkeit so schwere Brandwunden zu, daß sie nach qualvollen Tagen und Nächten im Opfer des Todes wurde. Niemand der eigenen Familie hat wohl jemand dieses sonnige, blühende, so früh erlöschene Leben so schmerzlich beklagt wie Erzherzogin Maria Theresia.

Prinzessinnen dürfen sich aber nicht wie Privatleute dem Schmerze hingeben; die Anforderungen der Etikette macht sich geltend, und so mußte auch die junge Erzherzogin beim Empfange der fremden Gäste zugegen sein, die nach Wien kamen, um der Verstorbene die letzte Ehre zu erweisen.

Auch König Ludwig II. von Bayern sandte einen Prinzen als Vertreter zum Leichenbegängnisse. Es war dies Prinz Ludwig, unser jetziger König. Seine Seele fühlte sich sofort hingezogen zu der in tiefem Schmerze trauernden Erzherzogin Maria Theresia, und vielleicht war es gerade seine Teilnahme, sein Verstehen ihrer Gefühle, was ihm das Herz der jungen Prinzessin gewann. Im Oktober 1767 fand die Verlobung des kaiserlichen Paars auf dem Schlosse Seelowitz in Mähren statt, und am 20. Februar des nächsten Jahres wurde der Bund fürs Leben geschlossen. Wieder, wie schon so oft in der Geschichte, hat die Liebe ein festes Band geknüpft zwischen den Häusern Habsburg und Wittelsbach.

In Anwesenheit Kaiser Franz Josefs II. und des ganzen Hofes fand die feierliche Trauung in der Hofkapelle zu Wien statt. Augenzeugen berichten, wie tief bewegt die anmutige Braut zwischen ihrer Mutter und ihrer Tante, Frau Herzogin von Modena, zum Altare geführt sei, wie liebevoll sie ausgeleitet habe im dunklen, glatt geschichteten Haare, die schönen Augen andächtig geleckt, so schüchtern und einfach, daß nur der herrliche, kostbare Schmuck, die mit Brillanten besetzte Taille des Brautkleides, den hohen Rang der kaiserlichen Braut andeuten habe.

Wenige Tage darauf hielt das junge Paar seinen Einzug in München unter dem Jubel der Bevölkerung, in welchen sich aber bald Trauerklänge mischten, als am 29. Februar die Kunde vom Tode Königin Ludwigs I. die Hauptstadt erreichte.

Im Palais des Prinzen Luitpold am Odeonsplatz reiste nun ein Familienklub heran, wie es sich nicht schöner denken läßt und wie es vorbildlich wurde für das ganze Land. Wädelich, Prinzessin Maria Theresia hat ihre Frauenpflicht erkannt, war sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt und hat der Welt gezeigt, wie sich treueste Sorge für Gatten und Kinder wohl vereinigen läßt mit der Repräsentationspflichten einer Fürstin.

Bald bevölkerte sich die fürstliche Kinderstube und ward zur Lieblingsstätte der Prinzessin. Zum Stammvater, dem am 18. Mai 1769 geborenen Prinzen Rupprecht, gesellten sich nach und nach die Prinzen Karl, Franz und Wolfgang, sowie die Prinzessinnen Adel-

gunde, Marie, Mathilde, Hildegard, Blittrudis, Helmutrudis und Gunbelinde.

Das war ein munteres Treiben, daß es oft laut hallte durch die weiten Räume des Palais, und am fröhlichsten waren die fürstlichen Eltern selbst inmitten ihrer Kinderstube. Die Prinzessin nahm Anteil an der kleinsten Freude, am geringsten Leid, darum kam auch die kleine Welt mit ihren Freuden und Sorgen zur Mama gelauten, die alles so gut verstand und jeden Schmerz zu beruhigen wußte.

Ach, sie lernte bald den Schmerz kennen, als der Todesengel zwei ihrer Kleinen, die Prinzessinnen Rotburga und Dielinde, im zartesten Alter hinwegführte aus diesem Erdenlate. Und noch zweimal mußte sie den bitteren Leidenskelch der Trennung kosten, als ihr im Jahre 1786 der sechsjährige Sohn, Prinz Wolfgang, nach kurzem Krankenlager entrienen wurde, und als sie im Jahre 1796 in Davos am Sterbette ihrer Tochter Mathilde, Herzogin von Koburg, weinte, die in Schönheit und Jugend eine Beute des Todes wurde.

Freud und Leid wechseln im Leben der Fürstin, wie im Leben jedes Menschen. Eine Freudenstunde mag es für Maria Theresia gewesen sein, als sie die Myrrentrone ins blonde Haar der Prinzessin Marie schlang am Tage vor deren Vermählung mit dem Herzog Ferdinand von Kalabrien. Auch damals, als sie den Herzensbund ihres Aeltesten mit der liebevollenden Prinzessin Maria Gabriele knüpfte, mag ihre Seele in Mutterfreude erbebt sein, denn neue Freudenblüten durfte sie erhaschen aus diesen beiden Verbindungen.

Und wirklich sind jetzt die Freude ihrer späten Tage die Entfalter, in denen ihr alles wieder auflebt, was sie einst selbst als glückliche junge Mutter empfunden hat.

Auch all das Gute, was im Charakter der Königin gelegen, lebt fort in ihren Kindern, eingepflanzt durch einer treuen Mutter sorgende Hand.

Ein Grundzug derselben ist die Treue, wie wir schon anfangs andeuteten. Wen Königin Maria Theresia einmal ins Herz geschlossen, den wird nichts daraus verdrängen. Tante Emmy Giebel konnte davon erzählen, denn neben vielen freundlichen Aufmerksamkeiten im Laufe des Jahres darf sie sicher immer darauf rechnen, am Heiligen Abend mit einem von der Königin geschickten Baume beschenkt zu werden.

Auch zwei mir befreundete Damen, die im Oktober vorigen Jahres durch den Tod ihres Vaters zu Doppelwitwen geworden, wurde am Christabend die Lieberwöhlung zuteil, daß Prinzessin Ludwig in liebevoller Teilnahme ihrer Vereinsamung und Trauer gedachte und ihnen einen eigenhändig angepflanzten Christbaum mit herrlichen Geleuchtworten ins Haus sandte.

Damen, die wegen ihres Alters oder wegen körperlicher Leiden nicht mehr zu Hofe gehen können, erfreute Maria Theresia mit wiederholten Besuchen, die eine gar liebe Erinnerung für die dadurch Beglückten blieben.

Aber tiefe, echte Frömmigkeit, aus der die Prinzessin Trost schöpfte in den schweren Stunden des Frauenlebens, vererbte sich auf die Prinzessinnen. Es dient zur allgemeinen Erbauung, sie in der Fronleichnamskapelle auch an den Werktagen der heiligen Messe beizubehalten zu sehen, und wenn den Altar der Kapelle hervorragend schöne Blumen zieren, dann darf man sicher annehmen, daß es Festgedenke einer der Prinzessinnen sind, die sie dem göttlichen Heiland zu Füßen legt.

Blumen spielen eine große Rolle im Leben der Königin. Stets sind ihre Räume mit schönen Pflanzen gegliedert, und in Leuchstetten zählte die Pflege des Gartens zu den Lieblingsbeschäftigungen der hohen Frau. Sie ist eine eifrige Botanikerin und nimmt selbst jetzt noch Unterricht in diesem Fache. Sie kennt jede Blume des In- und Auslandes und weiß sie mit ihrem lateinischen Namen zu nennen. Als sie noch jünger und leistungsfähiger war, liebte sie es, die höchsten Berge

zu ersteigen, den Kuckuck am Kuckuckstein, mit einer Schantel bewaffnet, um Alpenpflanzen mit der Wurzel auszuweiden; sorgfältig trug sie selbst dieselben zu Tafel, und überließ es keiner fremden Hand, sie in ihr Alpengeheimnis in Leuchstetten einzupflanzen. Auch das Malen der Blumen nach der Natur betrieb sie mit Eifer.

Außerdem schuf sie mit künstlerischer Hand sehr hübsche Delgemalte, Landschaften nach der Natur, teils zum Schmuck für das eigene Heim, teils zu Geschenken und zu Zwecken der Wohlthätigkeit. Die Liebe zur Kunst und künstlerischer Betätigung hat sich auf die Prinzen und Prinzessinnen vererbt, von denen Prinzessin Hildegard auf plastischem Gebiete und Prinzessin Waltrud als Kaderistin schöne Erfolge erzielten.

Die Liebe zu Gottes herrlicher Natur macht das Reisen für die Prinzessin und ihre Tochter zu einer nie verlassenden Quelle reiner, unvergesslicher Freuden. Fast alljährlich unternimmt die Familie auf der Nacht des Erzherzogs Karl Stephan interenante Fahrten an der dalmatinischen Küste; aber auch im Lande Bayern selbst werden Ausflüge nach hübsch gelegenen Punkten und zu geschichtlich bedeutenden Stätten unternommen; so erst kürzlich, wo die liebliche Rheinpfalz die hohen Gäste freundlich begrüßte.

Dem Bilde der Königin würde ein wesentlicher Zug fehlen, wollte ich nicht jene Tugend an ihr rühmen, die gerade als hellster Edelstein in der Fürstentrone glänzen soll, und bei Königin Maria Theresia wirklich in leuchtendem Glanze erstrahlt: es ist die Herzensgüte, das Erbarmen mit der Not der Menschen. Nicht wahllos verteilt sie ihre Gaben; denn sie weiß, daß gar oft Versuche gemacht werden, die Güte zu mißbrauchen. Wo aber eine Not klar erwiesen ist, da gibt die Königin mit freigebiger Hand und beherzigt dabei den Spruch: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“

Jedes Jahr wird eine kinderreiche Familie aus der Färrer an Weihnachten in das Palais geladen, und alle Glieder derselben werden vollständig neu gekleidet; ein herrlicher Christbaum, von den Prinzessinnen geschmückt, strahlt herab auf die reichen Geschenke und wird noch lange in der Stube der Armen erinnern an die schöne, unvergeßliche Stunde im Kreise der fürstlichen Familie.

Regste Förderung ließ Frau Prinzessin Ludwig dem unter ihrem Protektorate stehenden Frauenverein vom Roten Kreuz angedeihen, zeigte demselben ihr Interesse durch öftmalige Besuche im Krankenhaus vom Roten Kreuz, und empfing alljährlich zur Zeit der Generalversammlung die Abgeordneten aller Zweigvereine in zuvorkommenster Weise in ihren prächtigen Räumen.

Auch dem in Stokoorf vor einigen Jahren errichteten Kinderheim gab sie ihren Namen und ihren mächtigen Schutz. Alle gemeinnützigen Vereine durch die Maria Theresia zu ihrem Mitgliede zählen, und so kann sich Bayerns Bevölkerung der tröstlichen Zuversicht hingeben, daß das gültige Herz seiner Landesmutter alle umfassen wird, welche die Vorziehung ihr anvertraut; aber auch Königin Maria Theresia kann und darf erwarten, daß die Herzen all ihrer Landeskinder ihr mit liebendem Vertrauen und Ehrfurcht entgegenzuschlagen und sie mit ihrem Gebete unterstützen, auf daß der Herr seinen Segen ausgieße über ihr Handeln und Wirken.

Matthäus Friede.

Ein pfiffiger Schulmeister. Ein Küster und Organist wird vom Pfarrer zurechtgewiesen, daß soviel Staub auf den Kirchenbänken liegt, worauf er antwortet: „Hochwürden, morgen früh wird doch gesungen: „Hier liegt vor deiner Majestät, im Staub die Christenstube!“

„Nun, Murrel, hast Du Deinen Kater ausgehlaßen?“

„Im Gegenteil, ich glaube, das Luder hat Junge gekriegt.“

Stoffseufzer. Unteroffizier (während der Ausbildung): „Ein wahres Glück, daß die Dummeit nicht riecht, denn sonst wäre es bei euch oft nicht zum aushalten!“

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barystem einzuführen, und am und nach dem 10. März wird somit das Geschäft streng nach dem Barzahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art affordieren, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barzahlungssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehemals geben kann.

Achtungsroll

J. J. STIEGLER HUMBOLDT, SASK.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält täglich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Biblesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind Retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrags in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Das Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulfinder. Weiser Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 10c
Alles für Psalms. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Geprägt Einband mit Rotfärbung. 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44. — Starckes dieglames Kallbinder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 15. — Feinles Leder, wattiert. Gold- u. Farbendprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
No. 88. — Gelluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt \$1.00
No. 27. — Feinster wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt \$1.30
Der Geheilte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Geprägt Einband mit Rotfärbung. 30c
No. 120. — Feiner Lederband, Blindprägung. Rotgoldschnitt 80c
No. 121. — Starck Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt \$1.00
No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbendprägung. Rotgoldschnitt \$1.50
No. 655. — Feinster wattierte Lederband, Gold- u. Farbendprägung, feines Perlmutter-Krusitz auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
No. 755. — Feinster wattierte Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
Immer lebhaften. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114. — Starck wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt \$1.00
No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt \$1.00
No. 99. — Sechshübelband, wattiert, Perlmutterkrusitz auf der Innenseite. Feingoldschnitt, Schloß \$1.00
No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Krusitz auf der Innenseite. Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
Himmelshilfen. Heiligtischenausgabe für Männer und Junglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Einband, Gold- u. Blindprägung. Stundenden, Rotfärbung 90c
No. 25. — Im Leder " " Farbendprägung Feingoldschnitt 90c
No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt 90c
No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung. Rotgoldschnitt \$1.20
Wein Kommuniongesang, Weineser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Partentitel und farbige Titel. Feinles Papier mit rotgeändertem Text.
No. 6. — Einband mit Gold- u. Blindprägung. Rotfärbung 35c
No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotfärbung 55c
Kabe Necum. Heiligtischenausgabe für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2. — Einband, Goldprägung, Stundenden, Feingoldschnitt 90c
No. 289. — Feinles Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Stundenden, Rotgoldschnitt \$1.10
Käter ich Kufe Dich. Gebetbuch mit großem Text. 416 Seiten.
No. 97. Lederband, dieglam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Man richte alle Bestellungen an St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

Die Schulden Europas.

Alle Staaten Europas haben heutzutage eine mehr oder minder große Schuldenlast, und seit Jahren bezaun dieselben in immer ausgiebigerem Maße das Hilfsmittel, sich zur Deckung ihrer Bedürfnisse an den öffentlichen Kredit zu wenden. Jung oder alt, groß oder klein, alle nehmen sie Anleihen auf, um ihre Finanzen zu ordnen oder neue Mittel zu schaffen, um die laufenden, und in unseren Tagen noch mehr, die außerordentlichen Ausgaben zu begleichen.

Ein französischer Volkswirtschaftler beschäftigt sich damit, die Schulden des gesamten Europa festzustellen. Er kam dabei zu dem gewiß staunenerregenden Ergebnis, daß die öffentliche Schuld aller Länder Europas sich zusammen auf nicht weniger als 160 Milliarden Franken beläuft. Diese verteilen sich auf die hauptsächlichsten Länder wie folgt:

Table with 2 columns: Country and Debt in billions of Francs. Includes France (33,079), Russia (24,938), Germany (24,239), Austria-Hungary (19,075), England (18,103), Italy (14,080), Spain (9,982), and other countries (18,340).

Zusammen 160,936. Die für Deutschland angeführte Zahl stellt die Schulden des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten dar.

Aus der vorstehenden Aufstellung ergibt sich, daß Frankreich von allen Staaten Europas die höchste Schuldenlast besitzt. Sie übersteigt um rund 9 Milliarden die Deutschlands und Russlands. Die Schulden der europäischen Staaten wurden am Anfang des 19. Jahrhunderts auf 25 Milliarden geschätzt, im Jahre 1825 auf 40 Milliarden, im Jahre 1850 auf 47 Milliarden, im Jahre 1867 auf 66 Milliarden und im Jahre 1888 auf 108 Milliarden. Man sieht aus diesen Zahlen, wie schnell sich die Schuldenlast der europäischen Staaten vermehrte. Vom Jahre 1867 an, das heißt in weniger als einem halben Jahrhundert, sind die Passiven Europas um nahezu 100 Milliarden, genau um 95 Milliarden, gewachsen.

Auf den Einwohner jedes einzelnen Landes verteilt, ergeben die Schulden der Staaten folgendes interessante Bild:

Table with 2 columns: Country and Debt per capita. Includes France (833), Spain (599), Italy (496), Austria-Hungary (385), Germany (373), England (309), and Russia (200).

Wenn auch diese Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung nur einen sehr relativen Wert hat, da der Reichtum der Einwohner der verschiedenen Länder und damit auch ihre Fähigkeit, die von ihnen geforderten Lasten zu tragen, verschieden ist, so ergibt sich daraus doch, daß der Franzose in dieser Beziehung ungünstiger dasteht, als die Angehörigen anderer Länder. Bekanntlich stehen gerade in Frankreich für die allernächste Zeit gewaltige Steigerungen der öffentlichen Schulden bevor.

Humoristisches.

Aus der Schule. Lehrer: „Michel, wenn man einen Schwindler als ganz besonders abgefeimt bezeichnen will, wie jagt man dann?“ Michel: „Erzschwindler!“ Lehrer: „Gut. — Wer weiß noch ähnliche Wortbildung?“ Der kleine Wilhelm: „Erzslump und Erzherzog!“ Es wird keiner droben sein. „Kannst du mir sagen, Anton, fragte der Lehrer einen Schüler, warum es im Sprichwort heißt: es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen?“ — Anton: „Es wird keiner droben sein.“ Er geht nach. Eine Bauersfrau mit einem Hahn auf dem Arm spricht auf der Straße einen Herrn an: „Können Sie mir nicht sagen, wo ein Uhrmacher wohnt?“ — Herr: „Was wollen Sie mit dem Hahn bei einem Uhrmacher?“ — Bäuerin: „Ja, früher trübte er um fünf Uhr und jetzt erst um sieben!“

bei einem Uhrmacher? — Bäuerin: „Ja, früher trübte er um fünf Uhr und jetzt erst um sieben!“

Salz eingestiegen. Auf einer kleinen Station einer galizischen Eisenbahn steigt Herr Brückengänger in den Wagen und verweilt kein Vis-a-vis alsbald in ein Gespräch. „Wo kommen Sie her?“ — „Ich komme aus Lemberg.“ — „Und wo fahren Sie hin?“ — „Ich fahre nach Krakau.“ — „Was das heute sind für großartige Einrichtungen! Sie kommen von Lemberg und wollen nach Krakau, ich komme von Krakau und will nach Lemberg, fahren wir beide in demselben Coupe, nur mit dem Unterschied: Sie sitzen es ja rum, und ich sitz' es ja rum!“

Engländer Humor. Smith hatte eine Operation glücklich hinter sich und versucht, sich nun nach einem erquickenden Schlaf im Hospital-Schlafsaal etwas mit seinen beiden Bettmachern zur Rechten und zur Linken anzufreunden. Auf seine Frage, wie es ihnen denn gehe, antworteten die beiden ziemlich kläglich, daß sie kurz hintereinander je zwei Operationen hätten durchmachen müssen. Wie ging denn das zu? — fragte Smith etwas ängstlich. „Ja, sehen Sie,“ meinte der eine, „der hiesige Doktor ist nämlich ein Jodel! Als er nach der Operation seine Instrumente zusammenfachte, vermischte er eine Nadel und eine Schere. Die errierte fand er dann in meiner Bauchhöhle, die zweite in meinem Freunde nebenan. Das war auch der Grund für die wiederholten Operationen.“ — An nächtlichen Augenblick erschien der Doktor im Türrahmen und fragte: „Hat jemand vielleicht meinen Zylinderhut gesehen?“ Smith fiel in Ohnmacht.

Der Friedensstifter. „Aber Junge, warum rennst du denn so?“ fragte der Dorfbarman einen Bub, der an seinem Raden vorüberdies. „Zwei Rungen wollen sich hauen, und das will ich verhindern“, lautet die Antwort. „Wer sind denn die Jungen?“ — „Bill Perfins und ich!“

Ich so. „Ach dachst, du hast dem Kapital den Krieg erklärt und jetzt willst du auch Schätze erwerben?“ — „Achtlich, denn wie du weißt, gehört zum Krieg führen — Geld.“

Ungeant. „Das ist die fünfzigjährige Forderung, die ich bei Ihnen vornehme, Herr Schulmeister!“ — „Nun, und da bringst Sie mirer Frau nicht mal einen Blumenstrauß mit?“

Er hat recht. Geiern kam unser Junge meinent aus der Schule heim. Auf meine Frage, warum er denn weine, erhielt ich zur Antwort: „Unter Lehrer hat geatet, ich soll drei Vaterunser beten und ich kann doch nur eins.“

Natale Verwechslung. Ein Trunkenbold mit einer sehr roten Nase erhielt eines Tages Arbeit in einer Stoffweberei. Am selben Tage erkrankte er beim Art des Stoffwebens mit verärgelterer Nase. „Nun!“ rief der Arzt. „Wie haben Sie das fertig gebracht, Ihre Nase ist zu verstopfen?“ — „E“, antwortete der arme Pörsche. „Ich frecht meine Nase durch ein Loch im Stoff um etwas frische Luft zu schnappen und der Mann draußen mit dem Hammer hielt sie irrtümlicherweise für eine glühende Nadel. Und er hat nur einmal drauf geschlagen.“

Die Kunst auf dem Lande. „Was habt Ihr denn da für eine Forderung, Rodem?“ — „Die hat unser junger Herr, der Architekt, angefertigt, der auswendig zum Verkauf hier ist. Danach mühen wir jetzt den Mithausen hier vor'm Haus herrichten.“

Vereidigte Reugierde. Richter: „Also mit einem Taschenfeuerzeug haben Sie den Brand gelegt? Und es hat nicht verbragt?“ — Brandstifter: „Nein!“ — „Ach, könnten Sie mir nicht das Zäkrat nennen?“

Langweiliger Mensch. „Mit dem Mager geh' ich in meinem ganzen Leben nicht mehr ins Konzert; der Mensch hört ja Stundenlang bloß auf die Musik!“

Zu der Ausstellung. Bekannter: „Sie lesen ja nur den Katalog herunter und schauen die Bilder gar nicht an.“ — Besucher: „Geht nicht anders! Zu beidem hab ich keine Zeit!“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Wittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Arzab. Bischofs von Prag und mit Approbation und Empfehlung von fünf hochwürdigsten Bischöfen.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 Farbendruckblättern, in jedem Titel, Komitten Register und 336 Holzschnitten. 1916 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 26. Auflage. Gebunden: Klappen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersproßelien extra) 83.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Ausgabe folgende gute Empfehlung zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, herrscht vom Wahres. Mit Interessantes, bei Anhangstern aller Meier Angenehmes ist aufgenommen, in jeder Sprache in das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ — Die Abgaben aus diesem Heft soll mit ganz an Ideal. praktische Quartalschrift. Preis.

Die Glaubens- und Sittenlehre der Katholischen Kirche

in anspruchsvoller Unterweisung dargestellt und mit Schrift und Vater sein sowie mit Geschichten und Beispielen gelehrt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Klöster und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pater und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunzehn hochwürdigsten Bischöfen. Mit 4 Farbendruckblättern, in jedem Titel, Komitten Register, zwei Farbendruckblättern, acht Einfarbendruckblättern und 780 Holzschnitten reich illustriert. 1098 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Klappen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersproßelien extra) 83.50



Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in geeigneter Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zu Hand nimmt wegen seines reichen Inhaltes, wegen des schönen deutschen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „Es ist ein Buch, das in jeder katholischen Familie sein.“ Monika, Donauwörth. Einband zu Hofius, Die Glaubens- u. Sittenlehre.



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jugendlichen Mutter Maria, zum Gedenken und zur Erläuterung für alle katholischen Familien und heilbegehrigen Seelen im Sinne der Worte des Herrn, Pater Maria von Cöchem, dargestellt von L. C. Businger, Rektor. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlung von sieben hochwürdigsten Bischöfen. Mit 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, darunter 8 farbige Chromolithographien und 376 Holzschnitten. 1044 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Klappen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersproßelien extra) 83.50

Es freut mich außerordentlich zu hören, daß das Buch bei den Katholiken in großer Beliebtheit und tiefer Anerkennung angenommen ist. Sie werden sich über die Schönheit und die Klarheit der Darstellung freuen, die sich bei der Bearbeitung dieses Buches mit Sorgfalt und Mühe erzielte. Dabei ist mir besonders wertvoll die Anerkennung, die Ihnen dieses Buche erweist, daß das Buch alle Ansprüche erfüllt und verdient, dem christlichen Volk eine treue Schulung gegen die den Glauben und die Lehren des Herrn, Pater Maria von Cöchem, zu sein. Heinrich Förster, auch Bischof von Prag.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerbegnadigten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gebenorie und Berrichte Marias. Von Pater Beat Rohrer, O. S. B., Pater. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Bischofs von Salzburg und mit Approbation und Empfehlung von dreizehn hochwürdigsten Bischöfen. Mit 16 neuen ganzseitigen Chromolithographien und 746 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Klappen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersproßelien extra) 83.50



Seinem Gegenstand nach der gläubigen Verehrung des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feinsinnigen Erzähler in schöner, volkstümlicher Sprache geschrieben, ist reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Romane und Volkserzählungen, von dem herrlichen Bild der Salzburg mit Wärme bewahrt und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Kirche approbiert und empfohlen, beugt das Buch vieler Enttäuschungen nicht mehr, es wird jeder seine Freude und den christlichen Volk viel Segens bringen. Etiamen aus Maria Laach. Einband zu Rohrer, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt! Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Münster, Sask.

